

Die Geschichte eines Menschenlebens ist immer gleichzeitig die Geschichte von Orten und Gegenden. Unsere Lebensgeschichte - wie kurz oder lang sie bis heute sein mag - ist eine Ortsgeschichte.

Angefangen beim Ort unserer Geburt, unserer Herkunft, über den Ort der Ausbildung, der Hochzeit, der ersten Wohnung bis hin zum Sterbehaus und unserer letzten Ruhestätte ist unser Leben ein Leben der unterschiedlichsten Orte.

Straßennamen und Brunnen, Wiesen, Flüsse und kleine Tümpel erzählen Geschichten aus unserer Kindheit, Haltestellen, Tante-Emma-Läden und Poststempel, Gefangenenlager und Frontlinien, Häuser, Dörfer, Städte, -

sie alle wissen um vielerlei Begebenheiten unserer Herkunft und unserer Gegenwart.

Mit den Namen von Orten verbinden sich Ziele und Wünsche.

Orte sind Fluchtpunkte und zugleich verlorene Heimat.

Orte wissen etwas von einem Neuanfang und von der Sehnsucht nach vergangener Zeit.

Ortsnamen in einer Biographie erzählen und bringen eine Geschichte mit und öffnen oftmals Türen zu einem sonst verschlossenen Menschenleben.

Orte sind schließlich Knotenpunkte, an denen Fäden zusammenlaufen, neue Muster wachsen, Verbindungen geknüpft werden, Verantwortlichkeiten aufgebaut werden und neuer Sinn entsteht.

Die Geschichte eines Menschenlebens ist die Geschichte von Orten und Gegenden.

Die Lebensgeschichte des Mose ist auch solch eine Geschichte von Ortsnamen, Gegenden und Ländern. Und diese Geschichte hört sich zunächst an wie ein spannender Roman:

"Am Nil wird er ausgesetzt, und am Nil wird er gefunden von einer Pharaonentochter. Er genießt höfische Erziehung in Ägypten, geht eines Tages wie ein Prinz unter den hebräischen Sklaven spazieren, die als billige Arbeitskräfte den Aufbau der Großmacht sicherstellten.

Er bringt aus heiterem Himmel einen Ägypter um, der sich an einem hebräischen Sklaven vergriffen hat.

Dann folgt der Ortswechsel. Er muß in die weiten östlichen Steppengebiete fliehen und findet wieder einen Ort, eine Oase mit einem Brunnen, einen weiteren Knotenpunkt.

Sieben Mädchen sollen Wasser für das Vieh ihres Vaters holen und bekommen Ärger mit anderen Hirten. Mose hilft ihnen, und nach der dramatischen Kindheits- und Fluchtgeschichte folgt nun eine echte Liebesgeschichte.

Wieder wechselt der Ort.

Er kommt nach Midian, heiratet und bleibt.

Er wird in der Steppe heimisch. Führt ein geregeltes, geordnetes und ruhiges Leben, bis er eines Tages wieder einen Schritt über diesen Ort hinaustut, vom Weg abweicht, den Ort - die Steppe - verläßt und vor den Busch am Berg kommt.

Und wieder ist dieser neue Ort ein Knotenpunkt in seinem Leben. Hier, jenseits seiner gewohnten Lebenswelt, begegnet er Gott, bekommt er ein neues Ziel, neue Ortsangaben für seinen weiteren Weg.

Orte und ihre Geschichte - eine Lebensgeschichte und ihre Orte.

Beides ist nicht voneinander zu trennen. Jeder Ort ein Knotenpunkt und Ausgangspunkt für eine Veränderung.

Nun lassen sich an Ortsbeschreibungen nicht nur die äußeren Daten einer Lebensgeschichte ablesen - es gibt sozusagen auch eine "innere Geographie" der Ortsnamen.

Die Geschichte der verschiedenen Orte unseres Lebens ist gleichzeitig eine Geschichte unserer Entwicklung und Reifung.

Ortsnamen erzählen von Erfahrungen und Wünschen, sind auch die Namen unseres Versagens und Träumens.

Ortsgeschichten enthalten auch eine Geschichte der Tränen und der Schuld, der Freude und des Glücks, eine Geschichte der Gewohnheiten und Entdeckungen, der Beheimatung und des Abschiednehmens, des Suchens, Verlierens und Findens.

Orte erzählen Geschichten unserer Freiheit und Begrenzungen, unseres Wachsens und Verkümmerns. Orte erzählen, wie wir uns gefunden und verfehlt haben, erzählen von unserer Suche nach Sinn, Identität und innerer Heimat.

Ortsnamen verbergen und offenbaren oft ein reiches Innenleben.
Unter diesem Aspekt will ich noch einmal Mose - und gleichzeitig uns - hinterherdenken.

Am Nil wird Mose ausgesetzt, am Nil wird er gefunden und genießt höfische Erziehung in **Ägypten**.

Im Gegensatz zu seinen hebräischen Landsleuten war Ägypten für Mose sicher ein Ort ganz nahe am Paradies.

War Heimat für ihn, Kindheit in Sicherheit und Geborgenheit, ein Leben ohne Mangel, ein Ort der Wünsche, die in Erfüllung gehen, Erfahrung der Privilegien und des Behütetseins.

Ägypten - ohne Verklärung ein Ort der Fleischtöpfe, der Sätttheit und Zufriedenheit, Hunger und Entbehrung bleiben ihm Fremdworte....

.....bis es zur Krise kommt, bis er zuschlägt und zum Mörder wird, zum unruhigen und gejagten Kain, der fliehen muß, dem das ägyptische Paradies verschlossen, lebensgefährlich eng wird.

So schnell geht das manchenmal, daß der Ort der Fleischtöpfe zum Ort der Krise, der Gefahr wird, an dem wir nicht länger bleiben können.

So schnell geht das manchenmal, daß Lebensphasen der Geborgenheit und der Privilegien, des Behütetseins und der Erfüllung aller Wünsche,

daß Lebensphasen, in denen alles geregelt und vorgedacht und die Zukunft ohne Stolpersteine geplant und vorhersehbar ist, plötzlich zu Orten der Gefahr werden.

Daß etwas vorfällt, daß wir einen Augenblick nur ausrasten und von da an auf der Flucht sind - daß der Ort der Ruhe und Behaglichkeit zum Ort der Unruhe und des Gehetztseins wird.... und alles ist mit einem Schlag anders und nicht mehr rückgängig zu machen.

Ägypten - Ort der sicheren Fleischtöpfe und der Ort der Krise...Anlaß zur Lebensflucht.

Es folgt der Ortswechsel.

Mose muß in die weiten östlichen Steppengebiete fliehen und findet wieder einen Ort, eine Oase mit einem **Brunnen**.

Findet an diesem Ort der Ruhe, am Ort einer Quelle den Ursprung für einen neuen Lebensabschnitt. Es kommt Ruhe in sein Leben. Mose findet Asyl und heiratet.

Obwohl er als Fremder unter Fremden lebt, beginnt eine neue Regelmäßigkeit sein Leben zu prägen. Er hütet Schafe. Kain, der Totschläger, kommt zur Ruhe - er versucht sich als Abel, als Hirte in der Fremde.

Das tut bis heute gut. Vor dem Ort der Krise auf der Flucht - und dann einen Brunnen finden, eine Quelle mit frischem Wasser, einen neuen Ursprung für eine neue Regelmäßigkeit in der Hetze von Schuld und Beziehungskrise und Sinnfrage.....sich in anderer Umgebung binden und arbeiten, ablenken, vergessen...sich als Abel versuchen..vielleicht doch ein bißchen Segen erhaschen.

Manchen Menschen ist das für ein Leben genug. Sich in der **Steppe** einrichten.

Am Ort zwischen Wüste und Grünland. Am Ort, wo gerade mal soviel wächst, daß es eben so reicht, wo sich nichts Aufregendes tut, alles flach und übersichtlich ist.

Manchen Menschen reicht solch ein geregelter Lebensvollzug, mit gesicherten, immer gleichen Abläufen. Ausbruchsgelüste liegen fern, der innere Wunsch nach einem anderen Leben wird vom Versandhauskatalog gegen einen Scheck befriedigt.

Mose aber treibt die Schafe über die Steppe hinaus, und als er von weitem den seltsamen brennenden Strauch sieht, beschließt er: "Ich will ein Stück von meinem Weg abweichen, will den Ortswechsel wagen!"

Da ist er, der Aufbruch, der mutige Umgang mit der Angst, vertrautes Terrain zu verlassen und sich in ungewohntes Gelände vorzuwagen!

Da ist dieser Schritt der Neugier, der auch zu unserer eigenen Entwicklung gehört,

daß wir zu neuer Reife und zu neuem Sinn nur finden, wenn wir etwas Altes abstreifen, den alten Weg an einer bestimmten Stelle verlassen und uns dem Risiko stellen, dabei zunächst selber verlassen zu sein.

Wie viele scheitern bei ihrer Suche nach Lebenssinn, nach einer neuen Identität, nach einem erfüllenden Lebensprojekt, weil sie diesen *einen* Schritt aus der Steppe, aus der Eintönigkeit ihres Lebens heraus nicht wagen, weil die Angst des Verlassenseins übermächtig ist...und sie verzweifeln und stumpfen ab und merken nicht mehr, daß es nur diesen *einen* Schritt bräuchte...den sie allerdings selber tun müßten.

Mose wagt ihn. Und geht hin zum **Busch**, um zu sehen, und Gott sieht ihn, wie er sehen will und spricht ihn an.

Wieder ein neuer Ort.

Da hatte Kain sich als Abel eingerichtet, sein Leben geordnet und geregelt und merkt, abseits des Weges, am neuen Ort plötzlich: Da steckt noch was im Busch. Da ist doch Feuer drin. Und das zieht ihm die Schuhe aus, läßt ihn die Hände vors Gesicht schlagen und nimmt ihm erst einmal der Durchblick.

Es gibt nichts zu sehen, aber was er zu hören bekommt, treibt ihn kurz darauf zu einem erneuten Ortswechsel.

"Hier bin ich!", antwortet er dem Ruf Gottes. Er stellt sich.

Da bin ich - davongelaufen, auf der Flucht, mit einer neuen Bleibe in der Fremde, auf der Suche nach Segen, noch mutig genug, neugierig genug, um mich mit der Eintönigkeit nicht abzufinden.

Können wir ihm das nachtun, uns Gott stellen und mitsprechen:

Da sind wir - davongelaufen, auf der Flucht, notdürftig eingerichtet, aber nicht heimisch, sehn- süchtig nach Segen, aber noch mutig genug, uns gegen die Eintönigkeit unseres Lebens zu wehren und den Weg zu verlassen?

Und können wir mit Mose mithören:

"Du kennst mich! Ich bin der Gott deiner Väter und Mütter. Auch wenn du es nicht weißt, du lebst nicht vereinzelt. Lange vor dir habe ich eine Geschichte mit deinen Vorfahren angefangen, und du hast jetzt eine Aufgabe darin! Und wenn du wieder Sinn finden willst in deinem Leben, dann stell dich dieser Aufgabe! Wechsle den Ort!

Ich brauche dich - in **Ägypten!**

Das Leiden meines Volkes geht mir nahe, läßt mir keine Ruhe, die Versklavten brauchen deinen Einsatz für ihre Freiheit, deine Arbeit gegen ihre Ketten!"

Wie klingt uns diese Berufung Gottes in den Ohren?

Ich brauche euch - in Ägypten! Am Ort eurer Krise, am Ort, von wo ihr geflohen seid, am Ort der verweigerten Solidarität. Ich brauche euren Einsatz für die Geschundenen, Verzweifelten, für die, die nach Brot hungern und nach Freiheit.

Wo uns dieser heilige Anspruch Gottes trifft, da kann uns der Schrecken in die Knochen fahren, uns die Hände vors Gesicht schlagen lassen, uns den Durchblick rauben.

Aber wie schnell werden wir merken, wie in unserem stacheligen und dürren Leben noch Feuer drin ist, das wieder zu brennen beginnt, wie diese Berufung Gottes neues Leben in uns entzündet, wie unser Mut für das Leben wieder zu flackern anfängt, wie wir zu neuen Menschen werden, wenn wir uns von dieser Leidenschaft Gottes anstecken lassen, die aufflammt in Liebe zu allen Unterdrückten und aufflammt im Zorn gegen die Unterdrücker.

Diese Liebe Gottes zu den Opfern unserer Erde entzündet ein Feuer in uns und treibt uns zum Ortswechsel, zurück an den Ort der Konflikte in dieser Welt, den Ort, an dem es um die Macht geht und Menschen darüber unwichtig werden.

Diese flammende Liebe...

Ich muß innehalten! Stimmt das so?

Wird es uns nicht eher wie Mose gehen?

"Hier bin ich!", hat er mutig gesprochen. Aber nachdem er den Auftrag gehört hat, wird daraus ein klägliches und ängstliches "Wer bin ich, daß ich so etwas könnte!"

Da ist noch einmal in aller Schärfe die Frage nach der eigenen Identität, der eigenen Person. "Wer bin ich?". Und die Antwort Gottes: "Ich will mit dir sein!"

Das ist alles.

"Wer sind wir, daß wir so leben könnten!" Der neuerliche Wechsel an den alten Ort treibt auch uns noch einmal in die Krisenfrage nach unserer Identität, unserer eigenen Person.

Und die Antwort Gottes bleibt und geht weiter bis ins Neue Testament zu Jesus Christus: "Ich will bei euch sein - alle Tage bis ans Ende der Welt!" Das ist und bleibt alles!

Genügt uns das?

Die Texte der Bibel jedenfalls beantworten unsere Frage nach unserer Person, nach unserer Suche nach Lebenssinn und -erfüllung mit solchen Geschichten:

So fängt der Glaube an und das Neuwerden eines Lebens. Mit Neugierde und einem kleinen Abbiegen vom normalen Weg, mit der Entdeckung, daß durch Gottes Anrede wieder ein Feuer in uns zu brennen beginnt, mit seinem Auftrag:

"Wechsle den Ort!" , "Stell dich an die Seite der Geschundenen!",

und mit der Zusage Gottes: "Ich bin mit dir bei deiner Arbeit für Gerechtigkeit! Ich bin mit dir auf dem Weg in **gutes und weites Land** - wieviel Wüste auch noch dazwischen liegen mag. Ich bin da!"

Und dann können auch wir sagen: "Hier bin ich! Ich will den Ort wechseln!"